Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 49 (1955)
Heft: 24

Artikel: Eine Weihnachtsgeschichte
Autor: Wild, Martha
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925625

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Weihnachtsgeschichte

Nach Martha Wild

Zwei Geschwister, Albert und Eveli, stehen vor dem Schaufenster eines Schuhladens. Sie haben darin ein Paar braune, warme Finken gesehen. Sie möchten gerne die Finken der Mutter schenken zu Weihnachten. Die Mutter hat nur alte, dünne Pantoffeln. Sie hat oft kalte Füße, wenn sie am Abend von der Arbeit heim kommt. Sie muß alle Tage bei fremden Leuten putzen oder waschen. Sie muß Geld verdienen, weil der Vater gestorben ist. Albert und Eveli haben ihre Mutter lieb; sie möchten ihr gerne etwas Schönes schenken.

Aber die Finken im Laden kosten viel Geld. «19.80» steht auf dem weißen Kärtlein dabei geschrieben. «So viel Geld können wir niemals zusammenbringen», sagt der Bruder zum Schwesterlein. «Ich habe nur 4 Franken in meinem Kässeli.» Eveli antwortet: «Wir wollen den lieben Gott bitten, daß er uns hilft.» «Glaubst du, daß er uns helfen kann?» fragt der Bruder. Da spricht das Schwesterlein: «Weißt du noch, letzten Sonntag haben wir in der Sonntagsschule einen Spruch aus der Bibel gelernt: ‚Er kann helfen.'» So bitten die beiden Geschwister jeden Abend, Gott möge ihnen helfen, daß sie die Finken kaufen können.

Am nächsten Sonntagnachmittag sagt die Mutter zu den Kindern: «Heute müßt ihr allein spazieren gehen. Ich bin zu müde. Ihr könnt in der Stadt die Schaufenster anschauen.» Das wollen sie gerne! Sie gehen wieder zum Schuhladen. Die schönen, braunen Finken sind immer noch dort. Ein Mann kommt daher und schaut auch ins Schaufenster. Er sieht, wie die Geschwister auf die braunen Finken zeigen und hört, was sie sprechen. Er fragt freundlich: «Gefallen euch diese Finken so gut?» «Ja», antwortet Eveli, «wir möchten sie gerne kaufen für unsere Mutter, aber wir haben zu wenig Geld.» Der Mann sagt zu Albert: «Bei mir könntest du ein wenig Geld verdienen. Ich bin ein Schuhmacher. Du kannst jeden Mittwoch und Samstag die geflickten Schuhe vertragen für mich. Am Abend gebe ich dir 80 Rappen oder einen Franken. Und die Leute geben dir auch etwas, wenn du ihnen die Schuhe bringst.»

«Ich möchte gerne kommen», sagt Albert, «aber am Mittwoch und Samstagnachmittag muß ich daheim wischen und die Treppe fegen, Kommissionen machen und rüsten, weil meine Mutter auf der Arbeit ist. Ich muß auch Schulaufgaben machen.» «Ich kann auch wischen und fegen und rüsten», ruft jetzt das kleine Schwesterlein. «Ich bin schon bald groß. Ich will deine Arbeit machen, dann kannst du Geld verdienen für die Finken.» «Das ist fein!» sagt der Schuhmacher. «Also, am nächsten Mittwoch kommst du zu mir, Albert.»

Fröhlich gehen die zwei Geschwister heim. Aber sie wollen der Mutter nicht erzählen, daß Albert Geld verdienen will. Das ist ein Weihnachts-Geheimnis.

An jedem freien Nachmittag geht Albert nun zum Schuhmacher und verträgt die geflickten Schuhe. Unterdessen wischt und fegt das kleine Schwesterlein daheim, bis alles sauber ist. Wenn der Bruder heimkommt, lobt er Eveli und sagt: «Du bist ein liebes und fleißiges Schwesterlein!» Dann nimmt er seinen Geldbeutel heraus und zeigt Eveli die vielen Geldstücke, die er bekommen hat. Er versorgt das Geld in seinem Kässeli.

Weihnachten kommt immer näher. «Heute wollen wir das Geld zählen», sagt Albert, «ich muß jetzt nicht mehr zum Schuhmacher gehen vor Weihnachten.» Er leert das Kässeli auf den Tisch aus und zählt das Geld zusammen. Aber, o weh, es fehlen noch 2 Franken. Betrübt sehen die Kinder einander an. «Was wollen wir machen?» «Wir wollen noch einmal beten», sagt das kleine Eveli. «Wir wollen an den Spruch denken: ‚Er kann helfen.'» «Jetzt mußt du aber noch Brot holen in der Bäckerei», sagt Albert zum Schwesterlein.

Eveli kommt zum Bäckerladen. Ein Herr kommt eilig heraus. Er hat viel Geld in der Hand und will es im Geldbeutel versorgen. Er verliert einen blauen Zettel. Eveli hat es gesehen. Es hebt den Zettel vom Boden auf. Es ist eine Zwanzigernote. Schnell läuft es dem Herrn nach und spricht: «Sie haben eine Zwanzigernote verloren. Ich habe sie gefunden.» Der Herr schaut im Geldbeutel nach. «Ja, das stimmt», sagt er. «Du bist aber ein liebes, braves Kind. Du bekommst einen Finderlohn.» Er nimmt einen glänzenden Zweifränkler aus dem Geldbeutel und gibt ihn Eveli. Eveli ist sehr überrascht. Es wird ganz rot vor Freude. Seine Augen leuchten, und es ruft ganz laut: «Oh, jetzt hat der liebe Gott geholfen, daß wir die Finken kaufen können für unsere Mutter!» «Das freut mich», sagt der Herr freundlich. «Danke viel hunderttausendmal!» sagt Eveli; dann läuft es schnell zum Bäckerladen. Es kann fast nicht warten, bis es Albert die 2 Franken geben darf.

Albert ist sehr erstaunt und erfreut. «Jetzt haben wir genug Geld!» jubeln die beiden Kinder. «Am Montag können wir die schönen, warmen Finken kaufen.» Albert und Eveli haben die Schachtel mit den Finken im Keller hinter dem Holz versteckt.

Am Heiligen Abend muß die Mutter nicht auf die Arbeit gehen. Sie und die Kinder machen die Wohnung schön sauber. Die Kinder singen und jubeln den ganzen Tag. Sie können fast nicht warten auf den Abend. Oft schauen sie einander an und legen den Finger auf den Mund. Die Mutter darf nichts wissen von den Finken! Am Abend müssen Albert und Eveli in der Küche warten. Die Mutter geht in die Stube. Sie legt einen großen Tannenzweig auf den Tisch und steckt fünf rote Kerzlein daran. Sie holt aus der Schublade ein Schürzlein für Eveli. Sie hat es selber genäht. Sie hat auch ein Paar schöne Sportsocken für Albert gestrickt. Sie legt zwei Lebkuchen und Nüsse auf den Tisch. Dann zündet sie die Kerzlein an. Sie ruft die Kinder herein.

Freudestrahlend kommen sie zum Tisch. Alle singen ein Weihnachtslied. Nachher dürfen Albert und Eveli etwas aufsagen. Nun schauen sie ihre Geschenke an. Sie haben große Freude und danken der Mutter.

Jetzt geht Albert schnell hinaus. Er bringt ein Paket herein. Er geht zur Mutter und sagt: «Schau, Mutti, wir haben auch ein Päcklein für dich.» Was ist wohl darin? denkt die Mutter. Sie löst die Schnur und macht die Schachtel auf. «Oh, die wunderbaren Finken!» ruft sie überrascht. «Aber woher habt ihr das Geld gehabt, um sie zu kaufen?» «Wir haben es selber verdient!» Und nun erzählen die Kinder, was sie alles erlebt haben, wie Gott ihnen geholfen hat. Die Mutter umarmt ihre lieben Kinder; und dann zieht sie die warmen Finken an.

Woher der Weihnachtsbaum seinen Schmuck hat

Eine Weihnachtslegende von Hans Gfeller

Als Jesus geboren wurde, schickte Gott den Chor der Engel auf die Erde. Sie sollten den Hirten auf dem Felde das Gloria singen. Der Pförtner des Himmels ließ die Schar nicht gerne zur Erde ziehen. Er fürchtete, es könnte ihm einer der Engel dort unten verloren gehen. Bevor er der himmlischen Sängerschar die Himmelspforte öffnete, sprach er zu ihr:

«Daß Ihr dort unten daran denkt, woher Ihr kommt! Alle Welt schaut auf Euch, jetzt, in Jahrhunderten und in aller Ewigkeit. Machet dem Himmel Ehre! Und traget Sorge zu Euren Feierkleidern! Verlieret keines der Sternlein an Euren Gewändern. Und Ihr, Harfner, und Du Glockenspieler, tragt Sorge zu Harfen und Schellenbaum! Und vor allem — kehrt beizeiten heim in den Himmel!»

So sagte der Pförtner. Denn ein Pförtner hält auf Ordnung. Aber er sagte es weich, ergriffen von der feierlichen Pracht der Engelschar. Dann öffnete er ihr die Pforte. Und sie strömte einer Wolke gleich hinaus in die Sternenpracht, senkte sich zur Erde, wurde kleiner und kleiner, wie eine Schneeflocke jetzt, und verschwand in der Finsternis.

*

Als die himmlischen Heerscharen den Hirten auf dem Felde das Gloria gesungen hatten, schwebten sie hinüber zum Stalle von Bethlehem, um den Messias zu schauen. Sie konnten sich nicht satt sehen. Am liebsten hätten sie die liebe lange Nacht das Jesuskindlein angestaunt. Aber der Oberengel gab sein Zeichen: «Kommt jetzt!» Sie gehorchten, und da sagte er zu ihnen:

«Euer Gehorsam soll belohnt werden. Und so kehren wir jetzt auf einem kleinen Umweg zurück zum Himmel!»

Er führte sie zu einem Wald. Die Engel staunten. Viele von ihnen hatten in der himmlischen Ewigkeit den Wald ja längstens vergessen. Sie